Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 20

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Mensch im Zentrum

Wer in einem Unternehmen, in der Gemeinde, im Staat, in der Wirtschaft, in der Presse, am Radio, im Gespräch von jenem Teil der Bevölkerung reden will, welcher einer Arbeit nachgeht, dabei aber nicht ein eigenes Geschäft hat – der redet von *unselbständig Erwerbenden*, der spricht von *Arbeitnehmern*, von der *Belegschaft*, von *Betriebsangehörigen*. Das ist seit langem so.

Aber dann kam unsere Zeit, in der man angeblich den *Menschen* in (oder bei) der Arbeit entdeckte. Es kam jene Zeit, da es als in hohem Maße unschicklich galt, den Fremdarbeiter Fremdarbeiter zu nennen: er mußte Gastarbeiter heißen, auch wenn man ihn denkbar ungastlich behandelt. Und es galt als denkbar unfein, Betriebsangehöriger zu sagen, weil man angeblich nicht dem Betriebe gehört und weil man jeden Anschein von Hörigkeit zu vermeiden suchen muß. Man sollte auch nicht mehr ‹unselbständig Erwerbender› sagen, weil einer immerhin bei seiner Arbeit doch selbständig erwerbe, auch wenn er vom Arbeitgeber abhängig sei. Aber auch Arbeitnehmer zu sagen ist heute ein arger faux pas, weil man die Arbeit nicht nehme, sondern tue und weil man nicht einfach ein Arbeit-Nehmer, sondern ein Mensch sei. Der Mensch gehöre ins Zentrum. Und deshalb ging man dazu über, einem Betriebsangehörigen Mitarbeiter zu sagen – aber oho! In diesem Wort klingt ‹arbeiter› mit, und Angestellte wehren sich entschieden, dieser Klasse zugeteilt zu werden ... Und so weiter.

Es ist soweit: Jeder nähere Hinweis auf die soziale Stellung im Beruf, jede genauere Bezeichnung der Gruppe von Erwerbenden ist zu vermeiden, weil das mimosenhafte Gemüt des zwar arbeitenden, dies aber nicht offiziell wahrhaben wollenden Zeitgenossen sonst verletzt würde. Denn dieser ist in erster Linie und immer Mensch. Weshalb ihm denn bekanntlich auch nichts Menschliches fremd ist. So daß man ihm also auch Mensch sagen *muß:*

Der kein-eigenes-Unternehmen-führende-Mensch statt unselbständig Erwerbender.

Der im-eigenen-Unternehmen-mittätige Mensch statt Mitarbeiter.

Der einen-Beruf-ausübende-Mensch statt der Berufstätige.

Der seiner-täglichen-beruflichen-Beschäftigung-in-einem-nicht-ihm-selber-gehörenden-Unternehmen-nachgehende-Mensch statt Arbeitnehmer.

Und so weiter.

Und das klingt fürwahr sehr, sehr viel menschlicher.

Wenn es aber darum geht, sich auch wirklich menschlich zu gebärden, dann verschwindet ganz plötzlich dieser vielgepriesene ‹Mensch› aus dem Zentrum, und man gibt sich völlig normal, nämlich ganz und gar nicht menschlich. *Widder*

Die große Chance

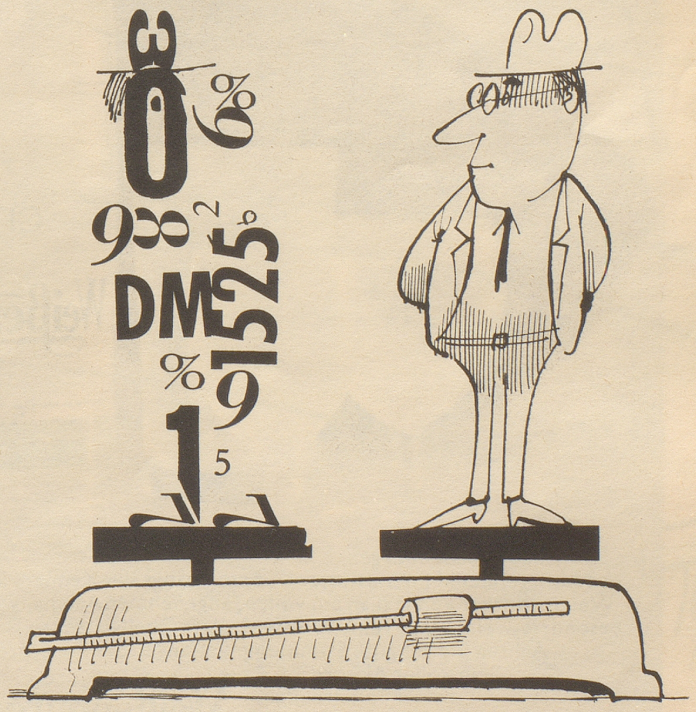
EINMALIG!! NEU FÜR SIE! UNÜBERTROFFEN!
SOFORT-VERLOSUNG. GRATIS. EINTRITT FREI!
MIT ÖLGEMÄLDEN, UHREN, BROKATSTOFFEN!
ALS CLOU: EIN GROSSER ALPENFLUG FÜR ZWEI!

IHR KOMMEN IST GEWINN. ES WIRD UNS FREUEN.
DIE GROSSE CHANCE WARTET EINMAL NUR.
WIR WARTEN: KLEINER SAAL IM GASTHOF LEUEN,
AM NÄCHSTEN DONNERSTAG, PUNKT 20 UHR.

Wir lesen das. Wir fallen aus den Wolken.
Wir wünschten uns ein offenes Visier.
Die Frage bleibt: Wer wird denn hier gemolken?
Ist es ein Gönner? Oder sind es wir?

Brusa

Stauber



Analysiert und demoskopiert